

Musikstunde

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren Teil 4 – Der Durchbruch ins Südmeer

Von Stefan Franzen

Sendung: 19. September 2019
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der SWR2 App, oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen

16. September – 20. September 2019

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren (4)

Ein herzliches Willkommen von Stefan Franzen.

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Heute im 4. Teil: Der Durchbruch ins Südmeer

Morgen ist es auf den Tag 500 Jahre her, dass Magellan vom andalusischen Sanlúcar zu seiner Fahrt ins Ungewisse aufbrach.

„Unser erstes Ziel waren die Kanarischen Inseln. Magaglianes war während dieser Tage immer guter Laune, und wer ihn so sah, hätte glauben können, er wüsste nicht, welche Gefahren auf uns alle noch warteten“,

schreibt Antonio Pigafetta. Der junge Patrizier aus Vicenza ist als 18-jähriger Abenteurer in letzter Minute zu Magellan gestoßen. Zum Glück für die Nachwelt: Denn er bezeugt die gesamte Reise in seinem Tagebuch.

All sein Vertrauen kann Magellan in seine fünf Schiffe setzen, es sind bis zu 25 Meter lange Naus, die größere Ausgabe der Karavellen. Sie sind generalüberholt, kalfatert und neu gestrichen, der akribische Planer kennt jede Planke, jedes Segel auswendig, führt Ersatz für jedes winzige Bestandteil mit, weiß Bescheid über alle Kisten und Säcke im Frachtraum, hat bis aufs letzte Gramm die Übersicht über Verpflegung und Tauschwaren. Unbehagen könnte dem Portugiesen eher der wild zusammengewürfelte Matrosenhaufen aus allen möglichen Nationen

bereiten - vor allem aber die drei spanischen Kapitäne. Und tatsächlich: Bereits kurz vor dem Aufbruch von den Kanaren segelt ihm der eigene Schwiegervater Barbosa entgegen und warnt ihn vor einer Verschwörung. Wird sich Magellans Überlaufen, manche sagen: sein Verrat, an Portugal rächen? Werden die Spanier ihn als Generalkapitän auflaufen lassen?

MUSIK 01

Virginia Rodrigues:

„Canto De Iemanjá“

[frei 4'09“]

Titel CD: “Mares Profundos”

edge music, 474 196 2, LC 12216

Die Sängerin Virginia Rodrigues aus Salvador da Bahia in ihrer fast klassischen Version des „Canto de Iemanjá“, des Gesanges der afrobrasilianischen Meeresgöttin, geschrieben vom Gitarristen Baden Powell und dem Dichter Vinicius de Moraes für ihren Zyklus „Afro-Sambas“.

Um Brasilien zu erreichen überlässt sich Magellan dem Willen von Iemanjá ein wenig zu sehr, lässt sich weit nach Süden fallen in den atlantischen Gewässern. Will er möglichen Verschwörerschiffen ausweichen? Oder nur die stabilen Passatwinde erwischen? Er verfehlt sie, gerät erst in Windstille und dann in Sturm. Dieses unnötige Manöver ruft Juan de Cartagena, den Befehlshaber des zweiten Naus, der „San Antonio“ auf den Plan: Dem kühl und überheblich auftretenden Admiral

auf dem Flaggschiff Trinidad verweigert er den gehorsamen abendlichen Gruß. Ohne großes Wimpernzucken lässt ihn Magellan verhaften. Ende November 1519 laufen die fünf Naus in die Guanabara-Bucht vor dem heutigen Rio de Janeiro ein. Sie wurde zwar 17 Jahre zuvor von den Portugiesen entdeckt, aber noch ist sie Niemandsland, und die unter spanischer Flagge fahrende Expedition kann dort ungehindert Tauschhandel mit den friedlichen Guaraní treiben. Die Indigenen glauben, die Fremden hätten ihnen nach einer langen Dürre den Regen gebracht. Antonio Pigafetta beobachtet eifrig:

„Die Eingeborenen sind nicht schwarz, sondern olivenfarbig. Männer sowohl als auch Frauen tätowieren Körper und Gesicht auf seltsame und mannigfache Weise. Sie sind geschoren und bartlos. Oft tragen sie ein aus ineinander gewobenen Papageienfedern gefertigtes Kleidungsstück, das so zusammengesetzt ist, dass die Flügel- und Schwanzfedern einen Kreis um ihre Hüften bilden. Fast alle Männer haben in der Unterlippe drei Löcher, durch die sie kleine, zylinderförmige Steine stecken.“

Dem Indianismo, der Verklärung der Indigenen war Brasiliens erster Opernkomponist Antônio Carlos Gomes verfallen. In seiner Oper „Il Guarany“ von 1870 erzählt er in bestem Giuseppe Verdi-Vokabular von der unmöglichen Liebe des Guaraní-Häuptlings Pery zur Portugiesin Cecilia. Im 2. Akt muss der vielbeschäftigte Held auch noch spanische Verschwörer zur Strecke bringen.

Wir hören seine Arie „Vanto lo Pur Superba Cuna“, gesungen von Plácido Domingo mit dem Orchester der Beethovenhalle Bonn unter John Neschling.

MUSIK 02

Antônio Carlos Gomes:

„Vanto lo Pur Superba Cuna”

[frei 5‘45“]

Tenor: Plácido Domingo

Orchester der Beethovenhalle Bonn. Ltg. John Neschling

Titel CD: “Il Guarany”

Sony Classical, 5099706627326, LC 06868

Ein fataler Irrtum ist es, der Fernando Magellan die Gewissheit gibt, da sei ein Seeweg durch den amerikanischen Kontinent nach Indien.

Eingezeichnet ist er am 40. Breitengrad südlich, auf einer Karte von Martin Behaim, wir kennen ihn bereits, es ist der Nürnberger mit dem Apfelglobus. Magellan fand sie im Geheimarchiv des portugiesischen Königs.

Doch Behaim ist sehr ungenauen Berichten von Seeleuten aufgesessen, die in Wahrheit nur zwei Tage lang in ein riesiges Flussdelta hineinführen. Genau in diesem Delta dümpeln Magellans Schiffe zwei Wochen herum, und zusehends verdüstert sich die Miene des Generalkapitäns. Hier, wo ein paar Jahre zuvor schon der Spanier Juan de Solís von Indios verwundet wurde, ist kein Durchkommen, und an den Ufern dieses Wassers, das einmal Rio de la Plata heißen wird und wo die Metropolen Montevideo und Buenos Aires entstehen werden, erstreckt sich ödes Flachland, Pampa, soweit das Auge reicht. Auch weiter südwärts werden die Hoffnungen enttäuscht, im Golf von San Mathias, in der Bahia de los Patos, in der Bahia de los Trabajos. Seelöwen umschwimmen die Naus, Orkane ziehen auf, es wird

ungemütlich. Magellan bleibt Ende März 1520 nur eine Wahl: Er muss an dieser trostlosen Küste überwintern.

Gustavo Santaolalla, der argentinische Produzent und Filmmusiker hat auf seinem Ronroco, einer zehnsaitigen, größeren Variante des bekannten Zupfinstruments Charango, die Einsamkeit der Pampa in einer gleichnamigen melancholischen Melodie eingefangen.

MUSIK 03

Gustavo Santaolalla:

„Pampa“

[frei 3‘40“]

Titel CD: „Ronroco“

Warner, 7559-79461-2, LC 0286

Blutig sind die ersten europäischen Taten auf Argentinien's Boden. Magellans Mannschaft schmeckt die Überwinterung in der Bucht San Julián überhaupt nicht. Wieder riecht es nach Rebellion. In einer Nacht- und Nebelaktion bringen die Spanier unter den Anführern Quesada und Cartagena die portugiesisch geführte „San Antonio“ unter ihre Kontrolle. Magellan auf der „Trinidad“ bemerkt das erst morgens. Jetzt stehen drei der fünf Schiffe gegen ihn, doch mit einem Zangengriff von zwei Seiten und einem kaltblütigen Mord am Kapitän der „Vitoria“ stellt der Admiral die Ordnung wieder her. Ein Tribunal folgt: Quesada wird hingerichtet, und Cartagena, so Magellans Beschluss, bei der Abfahrt an der unbarmherzigen Küste ausgesetzt.

Ausführlich beschreibt Antonio Pigafetta den Kontakt mit den angeblich riesenhaften einheimischen Tehuelche. Zunächst beschenkt man die

Eingeborenen, dann aber wird Gewalt gegen die vermeintlich „Wilden“ ausgeübt. Einige von verschleppt die Besatzung als lebendige Souvenirs auf die Schiffe. Pigafetta geht auch auf ihre Glaubenswelt ein.

„Ihr Gottesdienst besteht aus der Anbetung des Teufels allein. Sie behaupten, dass zehn bis zwölf Geister erschienen, wenn jemand im Sterben liegt. Einer der Geister ist das Oberhaupt, ihn nennen sie Setebos. Unser Riese versicherte uns, einmal einen Teufel mit Hörnern und langen, bis auf die Füße herabreichenden Haaren gesehen zu haben, der aus dem Rachen und nach hinten Feuer spie.“

Die Fußgröße der Tehuelche hat Magellan inspiriert, sie „Patagones“ zu nennen, nach einem Monster namens Patagón, das im damals beliebten Ritterroman „Primaléon“ auftaucht. Der Riesenfüßler hat seine Spuren in der europäischen Kulturgeschichte hinterlassen: In Shakespeares „Sturm“ taucht er als Höhlenbewohner „Caliban“ auf, und auch Peter Tschaikowsky malt ihn in seiner symphonischen Dichtung nach Shakespeares Schauspiel in eher schaurigen Tönen.

MUSIK 04

Peter Tschaikowsky:

„The Tempest – Calibans Thema“

[frei 2‘24”]

Orchestra Saint Luke’s, Ltg. Pablo Herás Casado

Tonträger verweis MO474078005

Ein Ausschnitt aus Peter Tschaikowskys „The Tempest“, opus 18, das Orchestra Saint Luke’s spielte unter der Leitung von Pablo Herás Casado.

Bevor Magellans Schiffe aus der Bucht von San Julián aufbrechen können, ereilt die Expedition ein Schicksalsschlag: Die „Santiago“, ausgeschickt auf Erkundung zerschellt an der Küste. In aufwendiger Aktion müssen die Schiffbrüchigen zurückgeholt werden. Reduziert auf vier Naus segelt die Flotte erst im Oktober 1520 gen Süden weiter, findet ein Kap, hinter dem sich die Landschaft ändert: Schroffe Felsen und Schneegipfel grüßen, ein rabenschwarzer, abweisender Meeresarm zeigt nach Westen. Ist hier endlich die Durchfahrt? Magellan schickt die „San Antonio“ und die „Concepción“ vor – ein banges Warten beginnt, denn wieder tobt ein Orkan und man glaubt, dass die erkundenden Schiffe untergehen werden. Doch sie kehren mit Kanonendonner zurück: Inmitten dieser unterweltartigen Klüfte haben sie einen Fjord gefunden, der kein Ende nehmen will – dass es die ersehnte Straße ist, scheint sicher. Am Allerheiligentag steuern alle vier Schiffe in diesen Kanal. Einen ganzen Monat werden sie in dem finsternen Labyrinth aus Buchten und Schlünden feststecken.

Vom Südufer leuchten nachts unheimliche Lichter herüber, Grasfeuer der Ureinwohner, und die Gegend heißt fortan Tierra del Fuego, Feuerland.

Die kanadische Sängerin Alejandra Ribera lässt sich beim Songschreiben von ihrem argentinischen Erbe beeinflussen, greift immer wieder auf spanische Texte zurück. Fürs Titelstück ihres Albums „La Boca“ inspirierten sie die kalten antarktischen Gewässer, sie erzählt von kleinen Organismen, die nach Jahrmillionen der Umklammerung im Eis einen Weg hinaus finden zum Licht und zur Wärme, ganz wie Magellans Mannschaft.

Mit sparsamen Mitteln hat sie diese Suche höchst dramatisch gestaltet, „La Boca“ mit Alejandra Ribera.

MUSIK 05

Alejandra Ribera:

„La Boca“

[frei 3‘52“]

Titel CD: „La Boca“

Jazz Village, JV 570094, LC 0286

Gefangen im Gewirr dieser 700 Kilometer langen Meeresenge, die später für alle Zeiten „Magellanstraße“ heißen wird, forscht der Leiter der Expedition nach der Meinung seiner Steuermänner und Kapitäne: Ist es nicht besser umzukehren, mit einer frischen Mannschaft und neuen Vorräten von Spanien wiederzukommen, jetzt, wo die Durchfahrt offenbar gefunden ist? Estevão Gomes, Pilot des größten Naus, der „San Antonio“, zieht genau das vor. Kühl entgegnet Magellan mit einem endgültigen Machtwort: Um seinen Auftrag gegenüber dem König zu erfüllen, sei er sogar bereit, die Lederumwicklung der Segelstangen zu essen. Bei Todesstrafe untersagt er den Kapitänen, der Mannschaft von der Lebensmittelknappheit zu berichten. Erneut wird ein Erkundungsteam vorausgeschickt: die „Concepción“ und die „San Antonio“ unter dem Kommando ebenjenes aufmüpfigen Gomes.

Ein Wechselbad der Gefühle folgt: Mit der Rückkehr der „Concepción“ kommt die Kunde, dass ihre Besatzung das Südmeer erblickt hat. Magellan, dieser verhärtete und eisige Charakter, er weint. Für kurze Momente fällt die Anspannung von ihm ab – doch die „San Antonio“ bleibt aus, und schnell ist der Verdacht Gewissheit: Gomes ist desertiert

und befindet sich auf dem Rückweg nach Spanien, mit wertvollen Arbeitskräften und dem Löwenanteil an Vorräten. Als die verbliebenen drei Schiffe am 28. November vom Cabo Deseado, dem ersehnten Kap auf die offene See hinaussteuern, hat die dezimierte Mannschaft keine genaue Vorstellung von der Unermesslichkeit dieses unbekanntes, ruhigen Meeres, geschweige denn von den Qualen, die allen noch bevorstehen.

„Wir steuerten unser Schiff ins Meer der allumfassenden Stille“, sang 1977 die Progressive Rock-Band Barclay James Harvest in ihrer Hymne „Sea of Tranquility“, „nur der Klang unserer Stimme begleitete uns, fasziniert von den Sternen flogen wir dahin, voll der Hoffnung. Doch der karge Strand an unserem Ziel war viel zu weit entfernt.“

MUSIK 06

Barclay James Harvest:

„Sea Of Tranquility“

[frei 3‘52“]

Titel CD: “Gone To Earth”

Jazz Village, JV 570094, LC 0286

Dieses riesige Meer, auf dem Magellans drei Naus nun als erste europäische Schiffe segeln, es hält wunderschönes Wetter bereit. Mit dem Humboldtstrom geht es zunächst nach Norden, und als die Passatzzone erreicht ist, schwenken die Naus nördlich der Osterinsel gen Westen ein. Kein Wölkchen verdunkelt die Sonne, kein Regentropfen fällt, über Wochen und Wochen.

Nachts wird Magellan oft zum Sternenhimmel geblickt und zwei nebelartige Gebilde ausgemacht haben, auch Pigafetta schreibt über sie. Die beiden Zwerggalaxien, die nur in großer südlicher Breite zu sehen sind, wurden später zu Ehren des Navigators Große und Kleine Magellansche Wolke genannt.

Der zeitgenössische amerikanische Komponist Eugene O'Brien, Student bei Bernd Alois Zimmermann und Iannis Xenakis, hat die geheimnisvollen Wolken zum Thema eines Orchesterstücks auserkoren.

Musik 07

Eugene O'Brien:

„The Clouds Of Magellan“

[frei 3'56"]

IU Concert Orchestra, Ltg. David Dzubay

Titel CD: "The Music Of Eugene O'Brien Vol.1"

IU Music Composers, IUSM-011, LC unbekannt

Das Indiana University Orchestra unter der Leitung von David Dzubay mit dem ersten Teil aus Eugene O'Briens „The Clouds Of Magellan“. Der so stille Ozean, über den Magellans Mannschaft hinweggleitet und den sie Mare Pacifico tauft, wird zum Fluch. Pigafetta schreibt:

„Der Zwieback, den wir aßen, war nur noch Staub, der mit Würmern und dem Unrat von Mäusen vermischt war und unerträglich stank. Auch das Wasser, das wir zu trinken gezwungen waren, war faulig und übelriechend. Um nicht Hungers zu sterben, aßen wir das Leder, mit dem die große Rahe zum Schutz der Taue umwunden war. Diese Lederstücke waren so hart, dass wir sie vier bis fünf Tage lang in

Meerwasser tauchen mussten, dann brieten wir sie auf Kohlen und würgten sie von Ekel geschüttelt herunter.“

Magellans düstere Prophezeiung hat sich erfüllt. Diese ausgemergelten, von Skorbut befallenen Gestalten, die sich um das rohe Fleisch der Ratten prügeln und in Versuchung geraten, ihre verhungerten Kameraden zu essen, segeln an jedem Archipel vorbei, auf das sie eigentlich hätten treffen müssen: Nur auf zwei Flecken ohne Vegetation stoßen die Schiffe, die von den verzweifelten Männern „Islas Desaventuradas“ genannt werden. Die Marquesas, Kiribati, die Phoenix-, die Marshall-Inseln – alle passieren sie unbemerkt. Von der Inselwelt der Marquesas, von ihrer Schönheit, aber auch der erbarmungslosen Lethargie des Pazifiks hat Jacques Brel gesungen.

Das Chanson über seine polynesischen Wahlheimat ist die letzte Aufnahme, die er, bereits todkrank, 1977 gemacht hat.

MUSIK 08

Jacques Brel:

„Les Marquises“

[frei 3‘52“]

Titel CD: „Brel“

Jazz Village, JV 570094, LC 0286

Christian Jostmann schreibt in seinem neuen Magellan-Buch, dass sich die Expedition bei der Wegstrecke von 16 000 Kilometern über den Pazifik zu den Molukken lediglich um etwas mehr als 1000 Kilometer verrechnet habe. Zum Verhängnis sei ihr aber der Nordwestkurs über den Äquator hinaus geworden: Der Generalkapitän schlug ihn offenbar

ein, weil er glaubte, auf diese Weise noch vor den Gewürzinseln einen Abstecher an eine andere Küste machen zu können. Eine Küste, die in zeitgenössischen portugiesischen Reisebeschreibungen als ein Land voll Gold, Silber und Seide geschildert wurde: China, aber auch Vietnam könnten damit gemeint sein.

Und so dauert es bis zum 6. März 1521, bis nach sage und schreibe 98 Tagen der Ruf „Land in Sicht“ vom Ausguck ertönt. Eine Insel liegt da vor ihnen, dreieckige Segel werden gesichtet. Kaum kann sich unter den gespenstergleichen Männern Freude über das Ende des Martyriums ausbreiten, da rudern bereits Myriaden von Einheimischen, die Chamorros, in Kanus heran, entern flink die Naus und stibitzen alles, was nicht niet- und nagelfest ist, darunter ein Landungsboot. Die Besatzung wehrt sich bald mit Gewalt und führt an Land eine Vergeltungsaktion durch, legt Feuer in den Hütten. „Diebesinsel“ nennen sie das neue Land, es heißt heute Guam. Unrühmliche Konfrontation statt Erholung, und wieder müssen die Schiffe, verfolgt von den Kanus der Chamorros, aufs offene Meer hinaus. Nach einer weiteren ungewissen Woche sichtet man endlich eine bewaldete Küste, schwankend taumeln die Seeleute an den Strand, finden Wasserquellen, richten ein Lazarett ein. Es dauert nicht lange, bis sich Bewohner mit furchteinflößender Bemalung den Zelten nähern. Die erste Begegnung mit dem Volk, das Magellans Schicksal entscheiden wird.

Der riesige ozeanische Raum, den Magellan durchmessen hat, wird von Polynesiern, Mikronesiern und Melanesiern bevölkert. Noch nie zuvor haben sich Musiker von der Osterinsel über Taiwan bis Madagaskar zu einem gemeinsamen Projekt zusammengefunden, bis vor zwei Jahren „Small Island Big Song“ entstand: Eine riesige Weltmeer-Band, die die

Traditionen all der Inseln im Pazifik und Indik zu neuer Geltung kommen lässt – und auch auf die Klimakatastrophe und den Zustand der Ozeane aufmerksam machen will.

Im Stück „Senasenai A Mapuljat“ musizieren unter anderem der taiwanesischen Sängerin Siao-Chun Tai, die malaiische Lautenspielerin Alena Murang, der papua-neuguineische Chor Markham Galut und das balinesische Gamelanorchester aus Nyuh Kunning.

MUSIK 09

Small Island Big Song:

„Senasenai A Mapuljat“

[frei 5‘35“]

Titel CD: “Small Island Big Song”

www.smallislandbigsong.com, Eigenverlag, kein LC

Das war die vierte Musikstunde über Fernando Magellans Umrundung der Erde.

Mein Name ist Stefan Franzen, und ich freue mich, wenn sie morgen, im letzten Kapitel wieder einschalten, in dem die Reise ihren dramatischen Höhepunkt findet.